

# Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.  
Es gilt das gesprochene Wort

Damian Pfammatter, röm.-kath.

5. November 2017

## Trotz Brüchen einander dienen

Matthäus 23, 11

Liebe Hörerin, lieber Hörer

„Guter Gott, wir haben diese Welt auseinandergenommen, und jetzt bringen wir sie nicht mehr zusammen.“ So betete einst ein Priester in einem Gottesdienst. Das traf meinen Nerv. Der Priester betete mir aus dem Herzen! Wir haben unsere Welt in viele Bestandteile zerlegt: vom Ursprung des Lebens bis zu seinem Endpunkt und darüber hinaus. Mensch und Tier, Welt und Umwelt sind in ihren Zusammenhängen erklärt worden. Zumindest haben wir durch die Vielfalt der Wissenschaften viele Geheimnisse des Lebens enträtselt. Das lässt uns einerseits staunen, andererseits fragen wir uns, was denn letztlich alles zusammenhält. Was schafft Einheit in der Vielfalt? Ist es eine Weltformel? Führt uns der Urknall zusammen? Was haben wir nicht alles auseinandergenommen. Was zerbricht nicht alles unter unseren Händen. Mehr und vor allem schneller als Menschen früherer Generationen erleben wir, dass unsere Welt eine gespaltene, gebrochene ist. Die Natur hält uns den Spiegel vor. Ein massiver Bruch ereignete sich vor einigen Wochen in der Bergwelt von Bondo. Das hereinbrechende Gestein rollte mit gewaltiger Wucht ins Tal und zerstörte Umwelt, Tier und Mensch. Und dann all die Brüche in den Beziehungen. Vor wenigen Tagen erzählte mir meine Tochter, dass sich die Eltern ihres Kollegen getrennt haben. Vor Jahren haben sie sich Einheit versprochen, in guten und schlechten Zeiten. Inzwischen haben sie sich verändert, die Wege haben sich entzweit. - Brüche auch in der Kirche. Gläubige werden von kirchlichen Mitarbeiterinnen oder Mitarbeitern enttäuscht. Verletzungen führen oft zu Distanzierung und später zum Bruch mit der Gemeinde. Bei uns im Oberwallis werden die Kapuziner Ende des Jahres ihre Gemeinschaft aufheben müssen. Es fehlt der Nachwuchs. Und so

kommt es zur Trennung zwischen den Kapuzinern und der Oberwalliser Bevölkerung. So machen wir immer wieder die Erfahrung, dass Ideale und Vorstellungen zerbrechen, Menschen sich von uns abwenden, Freundschaften sich entzweien, Beziehungen und Ehen getrennt werden... Es ist ein Zeichen unserer Zeit, dass wir in einer zerrissenen Gesellschaft leben, in einer Welt, in der es zu inneren und äusseren Rissen kommt: zu Brüchen im eigenen Leben, im Innersten des Herzens, und auch in der Geschichte.

Heute feiern die reformierten Christinnen und Christen der Schweiz den Reformationstag. Dieses Jahr ist es ein ganz besonderes, nämlich das Jubiläumsjahr „500 Jahre Reformation“. Die Reformation führte zum Bruch mit der damaligen katholischen Kirche. Martin Luther wollte die Kirche reformieren; und aus diesem anfänglichen Anliegen kam es zur Spaltung: zur Konfessionalisierung der katholischen und reformierten Kirche! Luther erkannte, dass die Kirche in sich selbst gebrochen war. Er sah, dass die Ablasshandelspraxis dem Evangelium widersprach. Durch äussere Frömmigkeitsformen seine Schuld bei Gott, seiner Güte und Barmherzigkeit freizukaufen, sich mit Geld Erlösung zu sichern – das konnte doch nicht die Grundbotschaft des Evangeliums sein, so die Überzeugung des Reformators. Diese Missstände sah Martin Luther und wollte die Kirche daran erinnern, sich auf ihren wahren Schatz zurückzubedenken: die Botschaft des Evangeliums! Denn das Evangelium ist eine befreiende Botschaft der Freude und kein lastendes, niederdrückendes Gesetz. Leider haben es Papst und Bischöfe damals verpasst, die Zeichen der Zeit richtig zu deuten. Es kam zum Bruch zwischen Luther und Papst, weil die Standpunkte beider Parteien zementiert waren. Luther wollte zu Recht die festgefahrene Struktur der Kirche auseinandernehmen. Auseinandernehmen tut also manchmal auch Not. Doch – jeder Bruch spaltet Einheit. Aus einem werden zwei. Und zwischen diesen beiden entsteht eine Distanz, eine Leere, die unausgefüllt bleibt. Oft gehen damit Leid und Schmerz, Angst und Ohnmacht, Wut und Zweifel einher. Spaltungen kann man nicht einfach so zusammenkitten. Wie also bringen wir gebrochene Welten wieder zusammen? Wie schaffen wir es, nicht noch mehr auseinanderzudriften? Wer füllt die Leerstellen aus?

Brüche sind auch Chancen, Chancen zur Erneuerung! Bruchstückhaftes annehmen, kann der erste Schritt sein: Schon Paulus bemerkt in seinem ersten Brief an die Korinther: Unsere Erkenntnis ist bruchstückhaft. Die wahre Erkenntnis liegt allein bei Gott. Wir müssen uns wieder neu bewusstwerden, dass wir die tiefsten Zusammenhänge des Lebens nicht erkennen können. Dies führt zur Schlussfolgerung, dass wir bei der Suche nach der Erkenntnis

trotz all unserer Brüche und Trennungen aufeinander angewiesen sind. Wir müssen einander dienen. Der Grösste von euch soll euer Diener sein, sagt Jesus. In diesem Wort aus dem Matthäusevangelium sehe ich eine Chance, wie wir der Heilung der Brüche und Spaltungen dienen können. Am 1. November 2009 durfte Kardinal Walter Kasper, ehemaliger Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, im neu angelegten Luthergarten in Wittenberg ein Lindenbäumchen pflanzen. Als Gegengeschenk pflanzten die Lutheraner später unter seinem Nachfolger vor den Mauern der römischen Basilika Sankt Paul ein Olivenbäumchen. Wer ein Bäumchen pflanzt, setzt ein Zeichen der Hoffnung, aber auch der Geduld. Die beiden Bäumchen wachsen in die Tiefe und schlagen Wurzeln, damit sie den Stürmen widerstehen können. Der Glaube an Gott, unseren Vater, festigt und stärkt uns. Das Wort Gottes entfaltet seine Kraft aus der Tiefe heraus. Hier liegt die Absicht Martin Luthers. Auch wenn Brüche nicht einfach zu kitten sind, können wir die existentiellen Fragen der Menschen aus der religiösen Tiefe, aus der Kraft des Evangeliums heraus beantworten. Stellen wir uns deshalb in den Dienst des Glaubens, der uns zu einer persönlichen und lebendigen Beziehung zum einen Vater führt.

Wenn wir im Leben auf der Suche sind und glauben wollen, ist es gut, gemeinsam unterwegs zu sein. Miteinander können wir über den Glauben sprechen und uns gegenseitig ermutigen, auch wenn Brüche und Risse im Leben uns trennen. Das Bäumchen muss in die Höhe wachsen. Es muss sich nach dem Licht austrecken. Wir können Einheit nicht machen, weder in Kirche und Welt, noch in Familie und Freundeskreis. Wir müssen uns immer wieder von Gottes Geist beschenken lassen. Der Schmerz über einen Riss darf nicht grösser werden als die Hoffnung, dass der Geist Gottes in seiner Offenheit und Weite wieder zusammenführt und heilt. Stellen wir uns in den Dienst der Hoffnung, einer gefestigten Hoffnung.

Schliesslich muss das Bäumchen in die Breite wachsen, damit die Vögel des Himmels in seinen Zweigen nisten können. Die Heilung von Brüchen verlangen oft einen langen Atem. Es braucht Geduld, was in unserer Zeit schwierig geworden ist. Zu schnell wird Heilung angeboten. Oft taugen solche Heilungsmethoden aber nur für kurzfristige Linderung, nicht aber für nachhaltige Heilung. Die Geduld Gottes mit uns ist grösser. Der brutalen Gewalt, die unsere Welt gegenwärtig in Stücke reisst, können Christinnen und Christen nur etwas entgegenhalten, wenn sie zusammen auftreten, in „versöhnter Verschiedenheit“, wie es Papst Franziskus sagt. Die Kirchen können es sich

gar nicht mehr leisten, gegen- oder auch selbstgenügsam nebeneinander zu stehen; sie müssen miteinander leben und aufeinander zugehen. Das gilt aber nicht nur für Kirchen, sondern für jeden von uns, für Sie, liebe Hörerin, für Sie, lieber Hörer, genauso wie für mich. Sich in den Dienst der Geduld zu stellen bedeutet, sich dem Dienst des Dialogs zu widmen. Einen wirklichen Dialog können nur Menschen führen, die einen eigenen Standpunkt haben, jedoch bereit sind, aufeinander zu hören und voneinander zu lernen. Ein solches Gespräch wird lebendig, wenn es ein gegenseitiger Austausch von Gaben ist. Der Grösste von euch soll euer Diener sein! Mit diesem Wort Jesu den Weg im Dienst am Evangelium gehen! Auch wenn es bei allen Spaltungen keine Lösung gibt, so ist es der Weg, für den wir uns entscheiden: Gehen wir ihn mit dem Evangelium und dienen wir der Gnade und Barmherzigkeit Gottes, die uns immer wieder zur Umkehr und zur Erneuerung aufruft. Die Vielfalt Gottes schafft neue Perspektiven. Brüche erfahren Heilung, wo wir den Blick auf die Mitte des Evangeliums lenken: auf Jesus Christus, der sich für uns gebrochen hat, damit Gott, sein und unser Vater, uns zusammenhält. Das Zusammenhalten trotz Spannungen ist schon heilend. Der Bruch, die Wunde bleibt, aber es ist die von Gott geheilte Wunde. - Guter Gott, unser Vater, auch wenn wir diese Welt auseinandergenommen haben, bitten wir dich um die Kraft aus der Tiefe, der Höhe und Breite des Evangeliums, sie auf dem Weg in Geduld und Dialog wieder zusammenzuführen, durch Jesus Christus, unseren Bruder, den Herrn. Amen.

*Damian Pfammatter*  
*Terbinerstrasse 51, 3930 Visp*  
[damian.pfammatter@radiopredigt.ch](mailto:damian.pfammatter@radiopredigt.ch)

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: [abo@radiopredigt.ch](mailto:abo@radiopredigt.ch) Produktion: Reformierte Medien, Zürich